

HERMANN REIFENBERG

Bußfeier mit szenischen Elementen Grundgedanken und ein Modell

Bußfeiern werden immer häufiger abgehalten. Haben sie auch das richtige Konzept? Ergreifen sie auch wirklich den strapazierten Menschen von heute? Der vorliegende Beitrag soll eine Hilfe darstellen, einen sachgerechten und lebendigen Bußgottesdienst zusammenzustellen. (Die Red.)

Diskussionen um Formen der Buße (vgl. besonders die Fragen gemeinschaftlicher Bußfeiern) sind eigentlich nichts Neues. Im Laufe der Liturgiegeschichte lassen sich in dieser Hinsicht nämlich die verschiedensten Ansätze und Vorschläge feststellen, und dabei ging es nicht immer sanft zu (z. B. Problematik des Ablaßwesens). Greifen wir einige der markantesten Stadien heraus: Öffentliche Buße etwa im Altertum; die iredschottische Bußpraxis samt ihren Konsequenzen im Mittelalter und die zu Anfang der Neuzeit auf den tridentinischen Konzil vorgenommenen Weichenstellungen. Aus jüngerer Zeit sei an die Bemühungen vor dem Zweiten Weltkrieg (J. PINSK) erinnert. Neuerdings ist wieder ein betontes Interesse an diesem Problembereich zu konstatieren. Faßt man alle diese Faktoren ins Auge und bedenkt, daß es zu den Aufgaben der Liturgiepastoral gehört, nach praktikablen Formen Ausschau zu halten, muß sie auch in dieser Frage nach gangbaren Wegen suchen.

I. Grundfragen zur Buße

Metanoia – Buße – Umkehr stellt ein Element dar, das zu den Grundthemen biblischer Theologie zählt¹. Verfehlung gegen Gott und den Nächsten sowie sich selbst untreu werden, begegnet uns schon auf den ersten Blättern der Bibel. Aber ebenfalls wird dort bereits bekundet: bei unserem Gott handelt es sich um einen verzeihenden Gott. Mitentscheidend für die Erlangung von Vergebung ist, daß die Menschen „ablassen vom Bösen“ (Jes 1, 16). Dies vorausgesetzt, kann der

¹ Vgl. dazu die entsprechenden Schlagworte im ThWbNT sowie in sonstigen biblischen Werken.

Prophet im Namen Gottes sagen: Kommt, lasset uns rechten; wenn auch eure Vergehen blutrot sind – schneeweiße Verwandlung wird zuteil (Jes 1, 18).

Im neuen Bund erhalten diese Fakten einen vertieften und grundlegend veränderten Hintergrund: Jesu Versöhnungstat. Um seinetwillen „können wir mit Zuversicht zum Platz der Gnaden kommen, um Barmherzigkeit und Vergebung zu finden“ (Hebr 4, 16). Im Mittler des Neuen Testaments Jesus Christus hat der Mensch Zutritt zum Vater (Eph 2, 18). Irdische Mittlerschaften verlieren von daher grundsätzlich ihr Terrain. In Christus können wir direkt mit Gott in Kontakt treten, Verzeihung erlangen.

Metanoia hat aber ebenfalls einen Bezug zur Gemeinschaft der Glaubenden. Deshalb werden Dinge wie Sünde und Vergebung auch immer wieder die Gemeinde beschäftigen müssen. Umstände verschiedenster Art drängen dabei auf gewisse Institutionalisierung; das ist im menschlichen Leben unvermeidlich. Trotzdem müssen wir stets bedenken, daß alle Verzeihung letztlich Mysterium – Sacramentum bedeutet: Geschenk, und zwar direktes an den Sünder.

Hinsichtlich des konkreten „wie“, d. h. in welchem Rahmen Vergebung geschieht, stehen unterschiedliche Möglichkeiten an. Neben persönlichen Verfahren existieren mehr oder minder private (z. B. Einzelbeichte) und öffentliche Formen². Was den öffentlichen Gottesdienst betrifft, zeigt die Liturgiegeschichte, daß sich hier im Laufe der Zeit Bußmodelle entwickelt haben, die zum Teil stark voneinander abweichen. Daraus erkennt man schon auf den ersten Blick die grundsätzliche Großzügigkeit und Flexibilität der Liturgie³. Ferner ist zu betonen, daß zu gewissen Zeiten und bedingt von entsprechenden Umständen jeweils die eine oder andere Form mehr in den Vordergrund treten kann. Das gilt sowohl von der „Öffentlichen Kirchenbuße“ als auch dem privaten Bereich und nicht zuletzt von der „Absolutio generalis“⁴. Von daher wäre es verfehlt, eine Art in Gegensatz zur ande-

² Dazu grundsätzlich J. A. Jungmann, Die lateinischen Bußriten in ihrer geschichtlichen Entwicklung; Innsbruck 1932, passim. Ferner: W. Lentzen-Deis, Buße als Bekenntnisvollzug – Versuch einer Erhellung der sakramentalen Bekehrung anhand der Bußliturgie des alten Pontificale Romanum; Freiburg 1969.

³ Vgl. dazu neben der Öffentlichen Buße und Rekonziliation im Mittelalter (Aschermittwoch – Gründonnerstag) die Ambivalenz: Allgemeine Beichte (Confessio generalis) – Allgemeine Lossprechung (Absolutio generalis, d. h. Generalabsolution im engeren Sinne) und Spezielle Beichte (Confessio specialis) – Spezielle Lossprechung (Absolutio specialis, d. h. bei persönlicher Beichte).

⁴ Dazu vgl. allgemein: A. Eppacher, Die Generalabsolution – Ihre Geschichte (9.–14. Jh.) und die gegenwärtige Problematik im Zusammenhang mit den gemeinsamen Bußfeiern; ZKTh 90 (1968) 296–308; 385–421. – Zu bemerken ist folgendes: Selbst die den gemeinsamen Bußfeiern nicht sehr günstig gesonnene römische Verlautbarung von 1972 über die Absolutio generalis zeigt, daß dabei grundsätzlich echte Sündennachlassung geschehen kann. Die Beschränkung auf Notfälle bedeutet zwar eine (kanonistische) Einschränkung, doch wäre andererseits ernsthaft zu fragen: Ist es zugänglich, das, was grundsätzlich möglich ist (d. h. Vergebung; die Problematik der „Sünden zum Tode“ sei damit nicht verkannt!) hinsichtlich Gültigkeit in so radikaler Weise von oft sehr zufälligen (vordergründigen) Umständen (vgl. Begriff „dringende Notfälle“) abhängig zu machen? Dazu kommt, daß doch nach Überzeugung der Kirche umgekehrt etwas, was grundsätzlich nicht möglich (bzw. vorhanden) ist,

ren zu setzen. Das trifft auch hinsichtlich der privaten Buße zu. Unbeschadet bestimmter kirchlicher Ordnungselemente (vgl. Frage der „Sünde zum Tode“) sollten ferner keinesfalls sakramentale Lossprechung und (sogenannte) nichtsakramentale gegeneinander ausgespielt werden. Beide erwachsen ja aus dem Ursakrament Jesus Christus⁵.

Wichtiger als fruchtlose Diskussionen zu führen erscheint es freilich, möglichst zahlreiche, sinnentsprechende und zugleich praktikable Formen anzubieten, und zwar solche, die vom heutigen Menschen redlich angenommen werden können. Also wieder Humanismus und „Horizontale“? Keineswegs! Gott verschließt sich dem ehrlich Büßenden nicht. Da es aber dem Menschen oft schwerfällt, „vom Bösen abzulassen“, muß Wert darauf gelegt werden, ihm geeignete Anregungen bereitzustellen, damit er sich „von seinen verkehrten Wegen“ lösen kann.

II. Neue Formen

Betrachten wir die oft überaus „einfallsreichen“ Wege der alttestamentlichen Propheten hinsichtlich Buße und Bußverkündigung unter diesem Aspekt, ist daraus für den heutigen Vollzug ebenfalls mancherlei Anregung zu gewinnen. So hielten sie einerseits etwa Bußpredigten, nahmen andererseits aber auch sinnbildliche Handlungen und Gegenstände zu Hilfe, um dem Volk wesentliche Perspektiven zu demonstrieren⁶. In diesem Gefolge steht nicht zuletzt die mittelalterliche christliche Liturgie, gerade was öffentliche Bußverfahren betrifft⁷. Die private, in ihren Formen auf ein Minimum reduzierte „Beichte im Beichtstuhl“ hat sich zu ihrem eigenen Schaden solcher Hilfen leider weitgehend beraubt; geblieben sind höchstens einige dürftige Gesten. Durch die Bußfeier jüngster Zeit ist erfreulicherweise wieder besseres Terrain gewonnen. Aber auch hier registriert man vielfach einseitige Beschränkungen, etwa auf das „Wort“. Liturgie besteht aber nicht nur aus Formen des Wortes. Vielmehr sind alle Sinnesbereiche aufgerufen, Gnade von Gott zu

auch nicht in „Notfällen“ eintreten kann. Mit anderen Worten: Man sollte die Situation überprüfen und von der sehr positivistisch klingenden Begründung abrücken. Besser wäre es hier (vgl. etwa die Taufspendung) zu unterscheiden: a) Gültige (sakramentale) Generalabsolution (in allen Feiern ohne Auflagen außer bei „Sünden zum Tode“) – b) Erlaubte (sakramentale) Generalabsolution (in solchen Feiern, die, entsprechend dem gesunden Urteil des Liturgen, nach der gegebenen Situation vertretbar sind). Vergleichbare Entscheidungen muß ein Liturge (Beichtvater!) auch sonst treffen!

⁵ Vgl. dazu Anm. 4. Die Unterscheidung „Sakramentale Lossprechung“ (welche Sünden nachläßt) und „Nichtsakramentale Vergebung“ (die manche Autoren etwa wie folgt erläutern: „Es wird auf Vergebung hingewiesen, bzw. Nachlassung geschieht im Hinblick auf bzw. in Verbindung mit Fürbitte“), etwa in Bußfeiern, erscheint sehr problematisch. – Hier ist theologische Klärung dringend nötig!

⁶ Dazu vgl. die alttestamentliche Literatur. Als instruktives Beispiel etwa Jer 27, 2 ff. (Mache dir ein Joch und hänge es an deinen Hals usw.). Ferner: Ez 12, 1 ff. (Mache dir Exilsgepäck bereit; Brich ein Loch in die Wand, krieche hindurch; Sprich: Ich bin ein Vorzeichen für euch usw.).

⁷ Vgl. dazu *Jungmann*, Bußriten, passim.

verkünden. Das gilt gerade von der Buße. Erfreulicherweise wurde von dieser Sicht her in jüngster Zeit wieder stärker versucht, großzügiger neue Wege zu konzipieren und zu erproben ⁸.

Obwohl sich nun nicht alles für alle eignet und grundsätzlich kluges Vorgehen zu empfehlen ist, muß man doch sagen: der „Erfolg“ gibt den Überlegungen recht. Bußfeiern, gerade aufgelockert und unter Verzicht auf die sprichwörtliche Bußpredigt (abwertend gemeint) gestaltet, sind zu dankbar angenommener Liturgie geworden. Ein in seiner Konzeption schlichtes Modell dieser Art sei hier vorgestellt.

III. Aufriß einer Bußfeier

Motto: Der Herr spricht zu uns durch den Apostel (1 Joh 1, 9): Bekennen wir unsere Sünden, so ist er treu und gerecht; er erlöst uns die Sünden und macht uns rein von allem Unrecht.

Verlauf:

1. *Einzug und Eröffnung:* Präludium der Orgel o. ä.
(Wir stehen/sitzen) Lied zum Auftakt
Begrüßung
Einführung (sitzen)
2. *Informationsteil:* Vortrag eines Profan-Textes
(Wir sitzen) (Dostojewskij)
Pause in Stille
Perikope Lk 15, 11–24 (dramatisiert)
Bittlied
Ansprache zum Text 1 Joh 1, 8–9
3. *Konsequenzteil – Buße:* Sündenerkenntnis (gegliedert)
(Wir knien) Sündenbekenntnis (mit Formel)
Lossprechung (mit Formel; evtl. Geste
der Versammelten: Händereichen;
Friedensgruß)
Anregungen zum Bußwerk
Danklied
4. *Abschluß und Auszug:* Sendungswort (frei formuliert)
(Wir stehen) Entlassungsruf
Postludium der Orgel o. ä.

⁸ Dazu vgl. die Bemühungen der jüngsten Zeit. – Das hier vorgelegte Grundmodell wurde vom Seminar für Liturgiewissenschaft, Bamberg, entworfen, mannigfach variiert und mehrfach durchgeführt.

IV. Bemerkungen zum Modell

Das angebotene Formular wurde unter ein biblisches Motto gestellt, das (als Kern der Predigt gilt und) bei der Einführung anklingen kann. Der erste Teil der Feier dient der *Eröffnung* (1) und umfaßt bekannte Elemente. Er ist durchaus variabel bzw. erweiterungsfähig. Das an den drei Stellen der Bußfeier vermerkte Liedgut richtet sich nach örtlicher Situation⁹.

Dem zweiten Abschnitt wurde die Bezeichnung *Informationsteil* (2) gegeben. Er ist bestimmt von zwei „Lektionen“, einer aus der profanen Literatur, einer zweiten aus der biblischen. Die erste visiert die Situation des Menschen ohne Verzeihungshoffnung an, die Lukasperikope berichtet von Vergebung. Während der erste Text von zwei Sprechern (lediglich) vorgetragen wird, ist beim zweiten (Verlorener Sohn) zusätzliche dezente Dramatisierung bzw. Szenierung vorgesehen. Es treten dabei vier Beteiligte auf (Chronist; Sohn; Kommentator; Vater). Die Evangelienpartie ist in drei Abschnitte mit jeweils Besinnungspausen gegliedert. Der Chronist, Sohn und Vater, teilen sich die biblischen Verse, der Kommentator vermittelt Meditationshilfen. Die vier „Lektoren“ befinden sich im Altarraum, Chronist und Kommentator etwa außen, Vater und Sohn als zentrale Gruppe. An (weiterer) Dramatisierung sind vier schlichte szenische Handlungen angebracht: Weggehen des Sohnes – Näherkommen des Sohnes – Sohn kehrt ganz zurück – Vater und Sohn reichen sich die Hand. Die anschließende Predigt steht auf dem Hintergrund der Lesung und hat als Richtpunkt das Motto (1 Joh 1, 8–9) im Auge.

Der nächste Abschnitt trägt die Bezeichnung *Konsequenzteil* (3) und dient der Buße und Versöhnung der Gemeinde. Zunächst werden durch zwei Sprecher Hilfen zur Sündenerkenntnis angeboten. Der eine übernimmt dabei den Auftakt, die Titel und das Herr erbarme dich (dem die Gemeindeantwort folgt), der zweite die Besinnungstexte. Wichtig ist die jeweilige Pause zur persönlichen Einkehr. Anschließend kommt als Ausdruck unseres guten Willens, vom zweiten Sprecher eingeleitet, das (aus der Gemeindemesse geläufige) Schuldbekennnis. Sodann hat das Vergebungswort des Liturgen seinen Platz. Eine Geste der Versammelten unterstreicht die Horizontale: Versöhnung untereinander. Nun gibt der Vorsteher einige Anregungen zum Bußwerk¹⁰. In durchgeführten Bußgottesdiensten wurden dafür verschiedene Grade vorgesehen, als „niederster“ mehr allgemeine Vorschläge¹¹. Darüber hinaus erfolgte ein Hinweis auf die (entsprechend gestalteten) „Pfarrmitteilun-

⁹ Beim Vollzug der Bußfeier wurden in einem Falle folgende Lieder gesungen: Mir nach spricht Christus unser Held (Einzug); Erhöre Herr erhöre mich (Bittlied); Herr, mach mich zum Werkzeug deines Friedens (Danklied).

¹⁰ Bei den Anregungen zum Bußwerk wurde darauf hingewiesen, daß es sich dabei nicht um ein Sühnwerk zum Ausgleich der Schuld handelt (vgl. „unendliche Sühneleistung“ Christi), sondern vorab um eine Dokumentation der Umkehr, des Willens zum Guten u. ä.

¹¹ Hinsichtlich der allgemeinen Vorschläge (erste Stufe) für das Bußwerk ist auf bekannte Möglichkeiten (Leben mit Gott; In der Gemeinschaft der Glaubenden; In Ehe und Familie; Beruf und Umwelt; Verhalten zu mir selbst) zu verweisen.

gen“ der jeweiligen Woche. Darin befanden sich Adressen und Anliegen gemeindlicher Einrichtungen, Verbände und Vereine, die für bestimmte Dienste dankbar waren. Nötige bzw. erforderliche Anonymität erschien insofern gewahrt, als diese Hilfen ja von allen Gemeindegliedern erbeten wurden, also nicht nur von den „Beichtkindern“ (dieser Bußfeier)¹². Die dritte Stufe: Falls von einzelnen erwünscht: Vorsprechen im Pfarrbüro und dort Vereinbarung sowie Übernahme besonders anstehender bzw. umfangreicher Hilfeleistungen¹³. – Nach diesem detaillierten Angebot zur Bekundung der Metanoia erklingt im Bußgottesdienst ein gemeinsames Danklied.

Der vierte Abschnitt, der *Abschluß* (4) der Feier, setzt sich wieder aus bekannten Elementen zusammen. Sie entsprechen im Prinzip geläufigen Vorschlägen aus der Gemeindemeßfeier.

Hinsichtlich der äußeren Haltung war zu Beginn des ersten Abschnitts (1) stehen, danach sitzen vorgesehen. Beim Informationsteil (2) saß man. Knien, Ausdruck der Buße, erschien beim Konsequenzabschnitt (3) angebracht. Beim letzten Teil (4) stand man. Die äußeren Haltungen kündigte ein Sprecher, jeweils in Verbindung mit einigen kurzen erläuternden Worten, an.

V. Erfahrungen

In vorliegender Weise bzw. mit Variationen wurde die Feier mehrmals, und zwar in Gemeinden mit unterschiedlicher Struktur begangen. Mancherlei Aussagen von Gemeindegliedern, speziell hinsichtlich der szenischen Gestaltung, bekundeten, daß man den eingeschlagenen Weg verstanden hatte. In einigen Pfarreien wurden einzelne Themen bzw. Abschnitte der Bußfeier (in außerliturgischen Gemeindeversammlungen mit dem Thema „Buße“) entweder vorbereitet oder auch nachträglich vertieft¹⁴. Die Ergebnisse waren durchaus ermunternd. Als besonders positiv darf bemerkt werden, daß sich besagte außerliturgische und liturgische Veranstaltungen vorteilhaft ergänzten und so die zusammenhängende sowie kontinuierliche Linie der Gemeindegemeinschaft gut zutage trat.

¹² Auf den „Pfarrmitteilungen“ waren allgemeine, für die Gemeinde erwünschte Dienstleistungen (Kinderbetreuung; Jugend; Altenhilfe) vermerkt. Das Angebot ging an alle Pfarrglieder. Hier galt es als „zweite Stufe“.

¹³ In der „dritten Stufe“ wurde um Hilfe für „delikatere“ Angelegenheiten ersucht. Ein Fall betraf eine notleidende Familie. Durch besagtes Verfahren (Pfarrbüro) war die Anonymität der Familie gegenüber weitgehend gewahrt, da eine dezente Absprache bzw. Einschaltung „neutraler Personen“ (Pfarrer; Gemeindegemeinschaft; Wohnviertelshelfer) möglich war.

¹⁴ Es handelte sich um Nachmittags- bzw. Abendveranstaltungen, in denen (Thema „Buße und ihre Formen“) der gesamte Bereich dieser Thematik anvisiert wurde. Aufbau etwa: Einführende, grundsätzliche Ausführungen; Diskussion; Fragen; Abschluß: gemeinsames Bußgebet o. ä. Günstig für solche Zusammenkünfte sind Advents- und vorösterliche Bußzeit.

Anhangsweise seien nun noch die in der Feier verwendeten ausführlichen Texte vorgelegt, die sich nicht in allgemein üblichen liturgischen Büchern finden. Sie wurden in einfacher Weise vervielfältigt. Nötig waren für die Lektion aus Dostojewskij und die Sündenerkenntnis je zwei Exemplare, für die Evangeliendramatisierung vier.

1. Profan-Text von Dostojewskij

1. Sprecher: Wir hören – als Stimme des modernen Menschen – einige Gedanken aus Dostojewskijs Werk „Die Brüder Karamasow“ (Buch 5): „Ich bin überzeugt, daß am Ende der Welt etwas dermaßen Herrliches geschehen und erscheinen wird, daß es für alle Herzen ausreicht, zur Stillung allen Unwillens, zur Sühne aller von Menschen begangener Frevel . . ., daß es ausreichen wird zur Möglichkeit nicht nur der Vergebung, sondern auch der Rechtfertigung alles dessen, was mit den Menschen geschehen ist.“
2. Sprecher: „Schön, mag das alles geschehen und so sein, ich aber akzeptiere das nicht. Was sagst du zu den vielen unbekanntenen Märtyrern des Alltags? Beispielsweise: Ein kleines Mädchen wird von seinen Eltern gehaßt. Die Kleine wird ohne Grund geschlagen und geprügelt. Es sind sogenannte ehrenwerte Leute. Verstehst du das? Begreifst du, wozu diese Sinnlosigkeit nötig und geschaffen ist? Und darum verzichte ich im voraus auf eine höhere Harmonie (und Vergebung). Ist sie doch nicht einmal eine einzige Träne jenes gequälten Kindes wert. Sie ist es nicht wert, denn diese Kindertränen sind ungesühnt geblieben. Sie aber müssen gesühnt werden, sonst gibt es keine Harmonie. Existiert in der Welt ein Wesen, das verzeihen könnte; gibt es überhaupt ein Wesen, welches das Recht hätte zu verzeihen?“

2. Perikope Lk 15, 11–24 (dramatisiert)

(Bemerkung: C: Chronist; S: Sohn; K: Kommentator; V: Vater)

C: Ein Mann hatte zwei Söhne. Nun forderte der jüngere den Vater auf:

S: Vater, gib mir den Anteil am Vermögen, der mir zufällt.

C: Da teilte der Vater das Vermögen unter den Söhnen auf. Der jüngere Sohn raffte alles zusammen, verließ die Heimat und reiste in die Ferne. Dort fing er ein liederliches Leben an und warf das Geld mit vollen Händen hinaus. Als er alles verschwendet hatte, kam eine große Hungersnot. So geriet er ins Elend. Da ging er zu einem Bürger jenes Landes und arbeitete als Schweinehirt. Er hätte gern seinen Hunger mit dem Schweinefutter gestillt, aber niemand gab es ihm. (*Sohn geht weg*)

K: Jesus sagt uns im Evangelium klipp und klar: Wer nicht bei ihm bleibt, sondern sich von ihm trennt, versinkt in Elend und Not. Die erwartete Freiheit erweist sich als tiefste Erniedrigung. Sind wir uns bewußt, wodurch wir

uns von Gott trennen? Und sind wir uns bewußt, in welcher Situation wir uns dann befinden?

Stille

C: Endlich kam der Sohn zu sich und sagte:

S: Wie viele Tagelöhner hat mein Vater und sie haben genug zu essen; aber ich komme hier vor Hunger um. Ich gehe zu meinem Vater zurück und bitte ihn: Vater ich habe Schuld auf mich geladen. Ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Mach mich nur zu einem deiner Tagelöhner.

C: Er machte sich auf und ging zu seinem Vater zurück. (*Sohn kommt näher*)

K: Hier können wir spüren, daß die Botschaft Christi wirklich eine Frohe Botschaft ist. Wir haben eine Chance, aus dem Zustand der Gottesferne – denn das ist ja die Sünde – herauszukommen. Wir dürfen es wagen, trotz unserer Schuld zu Gott zurückzukommen. Und er weist uns nicht ab, wenn wir in der Gesinnung der Reue uns ihm stellen.

Stille

C: Als der Sohn noch weit entfernt war, sah ihn sein Vater schon. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und gab ihm einen Kuß. Aber der Sohn sagte zu ihm: (*Sohn kehrt ganz zurück*)

S: Vater, ich bin schuldig geworden, ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein.

C: Doch der Vater befahl den Dienern:

V: Schnell, holt das beste Kleid und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und Schuhe an seine Füße, bringt ein fettes junges Kalb und schlachtet es. Wir wollen essen und fröhlich sein! Denn dieser mein Sohn war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.

C: Und sie fingen an, fröhlich zu sein.

K: Gottes Liebe nimmt uns mit offenen Armen wieder auf. Nicht ein billiges Mitleid ist es, das ihn bewegt, die Sünder nicht zu verstoßen. Vielmehr löscht er in unbegreiflicher Liebe die von uns begangene Schuld aus und erkennt uns wieder als Söhne und Töchter an.

V: Dieser war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden. (*Vater und Sohn reichen sich die Hand*)

Stille

3. Sündenerkenntnis und Sündenbekenntnis

(Bemerkung: 1. Spr.: Erster Sprecher; 2. Spr.: Zweiter Sprecher)

1. Spr.: Barmherziger Gott und Vater! Du hast aus Liebe zu uns deinen Sohn dahingegeben, denn du willst nicht den Tod des Sünders, sondern seine Um-

kehr, sein Leben. Deshalb treten wir vor dich mit dem Bekenntnis unserer Schuld:

1. Spr.: Wir müssen umkehren von unserem Egoismus
 2. Spr.: Egoismus ist die schlimmste Abweichung vom Weg, weil er der größte Widerspruch zur Liebe ist. Andere müssen unter unserer Lieblosigkeit und Hartherzigkeit, unter unserem Haß, Feindseligkeit, Streiterei, Verleumdung und Rechthaberei leiden. Wenn jeder nur an sich denkt, ist das Leben in einer Gemeinschaft unmöglich. *(Pause)*
 1. Spr.: Herr erbarme dich – Gemeinde: Herr erbarme dich

 1. Spr.: Wir müssen umkehren von unserem Stolz
 2. Spr.: Wir sind so oft stolz auf alles, was unsere Person betrifft. Wir müssen uns fragen: Bin ich versnobt und überschätze ich meine Fähigkeiten, meine Leistungen? Merke ich vielleicht gar nicht mehr, wie ich mich von anderen isoliere, andere demütige, kränke; wie ich trenne, statt zu verbinden? *(Pause)*
 1. Spr.: Christus erbarme dich – Gemeinde: Christus erbarme dich

 1. Spr.: Wir müssen umkehren von unserer Hoffnungslosigkeit
 2. Spr.: Wie oft haben wir vorschnell aufgegeben, den Mut verloren. Wenn wir vor einer Pechsträhne standen, verzweifelten wir. Statt aus der Situation herauszukommen, wichen wir aus: versuchten die Situation zu überspielen, stürzten uns ins Vergnügen, betäubten uns mit Alkohol oder sonstwie. Unsere Unruhe vertuschten wir mit Hetzerei, Betriebsamkeit und ständiger Berieselung. Wie oft resignierten wir: Du mußt ja doch immer wieder beichten gehen. Das Ende unserer Flucht ist eine Sackgasse. *(Pause)*
 1. Spr.: Herr erbarme dich – Gemeinde: Herr erbarme dich

 1. Spr.: Wir müssen heraus aus unserer Passivität
 2. Spr.: Vielfach wollen wir nicht sehen, was um uns passiert, die Sorgen der anderen interessieren uns nicht. Sie würden uns ja nur Scherereien bringen. Wir wollen unsere Finger nicht schmutzig machen. Man drückt sich vor Schwierigkeiten, überläßt die Lösung anderen. Gleichgültig leben wir dahin. *(Pause)*
 1. Spr.: Noch vieles gibt es, wodurch wir aneinander und an dir schuldig geworden sind o Gott. Herr vergib uns, und hilf zur Umkehr. *(Pause)*
 2. Spr.: Als Zeichen unseres guten Willens wollen wir gemeinsam sprechen: Ich bekenne Gott dem Allmächtigen usw.
- Liturge *(im Anschluß daran)*: Vergebungswort *(evtl. mit Geste der Versammelten)*